

Die Polen auf den Hochschulen in der Schweiz 1870-1945 : Forschungsstand und Forschungsbedürfnis

Autor(en): **Andrzejewski, Marek**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **38 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FORSCHUNGSBERICHT BULLETIN CRITIQUE

DIE POLEN AUF DEN HOCHSCHULEN IN DER SCHWEIZ 1870-1945

Forschungsstand und Forschungsbedürfnis

VON MAREK ANDRZEJEWSKI

Im 15. und 16. Jahrhundert studierten verhältnismässig viele Studenten aus dem Gebiet der heutigen Schweiz auf der Jagellonischen Universität in Krakau. In den nächsten Jahrhunderten war der Zustrom der schweizerischen Jugend auf polnische Hochschulen nicht besonders stark, und diese Situation hat sich grundsätzlich bis heute nicht geändert. Dagegen spielten die schweizerischen Hochschulen besonders in den Jahren von 1870 bis 1918 für die Polen eine grosse Rolle bei der Ermöglichung der Erlangung einer höheren Ausbildung. In dieser Zeit studierten in der Schweiz insgesamt einige tausend polnischer Studenten: vor allem in Zürich, Genf, Freiburg, Bern und Lausanne. Die schweizerischen Hochschulen hatten um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts zweifellos grossen Einfluss am Prozess der Ausbildung der polnischen Intelligenz. Im biographischen Wörterbuch von Stanisław Łoza¹, der diejenigen Personen angibt, die im Polen der Zwischenkriegszeit eine grosse Rolle im politischen, kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und religiösen Leben gespielt haben, werden fast 320 angetroffen, die in der Schweiz studiert oder unterrichtet haben. Hier ist es vielleicht wert, als Vergleich zu erwähnen, dass auf den skandinavischen Hochschulen zur selben Zeit fast zehn Mal weniger Personen polnischer Nationalität studiert haben.

Nicht alle an schweizerischen Hochschulen studierende Polen haben dort Diplome erhalten. Einige darunter haben in der Schweiz lediglich einen Teil ihrer Studienzeit verbracht, was damals eine ziemlich typische Erscheinung war. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass neben den Grossmächten, die im 18. Jahrhundert die Teilungen Polens durchgeführt haben (d. h. Russland, Preussen und Österreich), gerade die schweizerischen Hochschulen in diesem halben Jahrhundert entscheidenden Einfluss auf die Zahl und das Niveau der Ausbildung der polnischen Absolventen höherer Lehranstalten hatten.

Diese Problematik ist bisher noch nicht in erschöpfendem Masse bearbeitet worden, obwohl schon in der Zwischenkriegszeit wertvolle Artikel erschienen sind. Erst in den letzten Jahren liess sich ein wachsendes Interesse schweizerischer und polnischer Historiker an dieser Fragestellung beobachten. Ein Symptom dafür ist die interessante Arbeit von Verena Stadler-Labhardt², in welcher das Studium von Rosa Luxemburg an der Universität in Zürich besprochen wurde. Dieses Buch ist einerseits eine wertvolle Ergänzung zur Biographie der bekannten Funktionärin der internationalen Arbeiterbewegung, andererseits aber bereichert es unseren Wissensbereich über das Milieu der

1 *Czy wiesz kto to jest?* Po ogólnej redakcją STANISŁAWA ŁOZY (Weisst du, wer das ist? Allg. Redaktion von Stanisław Łoza), Warszawa 1938.

2 V. STADLER LABHARDT, *Rosa Luxemburg an der Universität Zürich 1889-1897*, Zürich 1978.

polnischen Studenten in Zürich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es muss jedoch betont werden, dass R. Luxemburg keineswegs eine typische Studentin war, die aus dem polnischen Land zu Studien in die Schweiz kam. Ihre Verbindungen mit der Arbeiterbewegung waren schon während der Züricher Zeit ihres Lebens sehr stark. Auf die hier hervortretende Abhängigkeit hat Erich Gruner zutreffend hingewiesen, indem er u. a. sagt³: «Dieses Thema weiterzuführen hätte aber nur einen Sinn, wenn man sich auf eine vertiefte Studie über die Tätigkeit polnischer und russischer Studenten in der Schweiz stützen könnte. Nur eine solche könnte Auskunft darüber erteilen, wie weit das Exilland Schweiz auf die Geschichte der polnischen Arbeiterbewegung überhaupt und vor allem im beginnenden 20. Jahrhundert Einfluss ausgeübt hat. Solche Studien sind sehr zeitraubend und würden den Einsatz eines Teams verlangen. Es wäre wünschenswert, dass sich die heutigen polnischen Historiker nicht nur der Ereignisse von 1863, sondern der ganzen Geschichte der Bildungsemigration annehmen.»

Es scheint, dass die von uns charakterisierte Problematik grösseres Gewicht für die polnische Wissenschaft, Bildung, Technik und Kultur hat, als für die schweizerische. Leider schienen die polnischen Forscher einige Jahrzehnte lang nach dem Zweiten Weltkrieg den grossen Einfluss der schweizerischen Hochschulen auf die Belebung des wissenschaftlichen Lebens auf dem polnischen Boden nicht voll zu durchschauen. Das kam vielleicht zum Teil von der Überzeugung her, dass man, wenn die politischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen in der Vergangenheit für beide Staaten zweitrangigen Charakter hatten, sich angeblich auch die Angelegenheit mit den wissenschaftlichen Kontakten so vorstellen «musste».

Als gewisses Zeichen einer Änderung dieses Zustandes ist das Erscheinen des Buches von Jerzy Starnawski⁴ auf dem Büchermarkt anzusehen. Er hat eine Probe des Aufzeigens der freiburgischen Slawistik unternommen – d. h. seine Arbeit hat im ganzen genommen einen verhältnismässig engen thematischen Bereich. Der Verfasser bespricht chronologisch die Zeiträume, in welchen folgende Professoren den Lehrstuhl für slawistische Sprachen und Literatur an der Freiburger Universität leiteten: Józef Kallenbach (1889–1901), Stanisław Dobrzycki (1901–1920), Eduard Cros (1932–1944), Alfons Bronarski (1944–1963) und Harald Jaksche (1968–1978). Die Arbeit bringt unzweifelhaft neue faktographische Elemente, aber mit Rücksicht auf den Bereich der Problematik, kann sie lediglich nur als Beitrag dienen. Trumpf des Buches von J. Starnawski ist die Ausnutzung schweizerischer Quellen. Seine Arbeit scheint gleichzeitig die Meinung zu bestätigen, dass das Material betreffend die polnischen Studenten und Wissenschaftler, die mit den schweizerischen Hochschulen in den Jahren von 1870 bis 1918 verbunden sind, sehr zerstreut ist. Das betrifft sowohl die schweizerischen wie auch die polnischen Archive und Bibliotheken. Die Untersuchung wird zusätzlich dadurch erschwert, dass es oft schwierig ist, die Nationalität eindeutig anzugeben. Die Staatsangehörigkeit kann hier nicht immer ein entsprechendes Kriterium sein, da der polnische Staat damals auf der Karte Europas bekanntlich nicht existierte. Ähnlich kann auch der Geburtsort nicht immer ein entsprechender Massstab sein mit Rücksicht darauf, dass sogar auf dem ethnisch polnischen Boden Russen, Deutsche, Juden

3 E. GRUNER, *Die Schweiz als Zentrum der sozialdemokratischen – polnischen Emigration und Beziehungen zwischen der polnischen Exilfront in der Schweiz und der polnischen Heimatfront*, 1981, Nr. 1, S. 31.

4 J. STARNAWSKI, *Zarys dziejów katedry języków i literatur słowiańskich w Uniwersytecie Fryburskim* (Abriss der Geschichte des Lehrstuhls für slawische Sprachen und Literatur an der Universität Freiburg), Wrocław 1984.

oder auch Ukrainer häufig einen bedeutenden Prozentsatz der dort wohnenden Bevölkerung darstellten.

In der Arbeit von J. Starnawski finden wir auch Erwähnung von polnischen Geistlichen, die in Freiburg studiert haben. Diese Lehranstalt hat von Anfang ihres Bestehens an eine grosse Rolle bei der Vertiefung ihres theologischen Wissens von polnischen Geistlichen erfüllt. Meistens haben sie ihren Aufenthalt in Freiburg mit dem Doktor-examen beendet. Häufig haben auch polnische Geistliche als Absolventen der Freiburger Universität, später in der katholischen Kirche in Polen hohe Ämter bekleidet. An dieser Stelle sei Kardinal Franciszek Macharski, der Nachfolger von Papst Johannes Paul II. in der Krakauer Diözese, erwähnt sowie Prof. Janusz St. Pasierb an der Katholisch-theologischen Akademie in Warschau und am Höheren Priesterseminar in Pelplin. Das ist im ganzen gesehen eine gewiss interessante und unterschätzte Thematik, die eines besonderen Studiums wert wäre.

Eine gewisse Widerspiegelung des grossen Beitrages, den die Hörer der schweizerischen Universitäten oder auch der Technischen Hochschulen in die polnische Wissenschaft und Technik gebracht haben, sind einige Arbeiten aus der Geschichte der Wissenschaft, die in den letzten zehn Jahren in Polen erschienen sind⁵. Selbstverständlich finden wir darinnen nur Namen der hervorragendsten Polen, die mit den schweizerischen Hochschulen verbunden sind. In Zukunft wäre es wert, ein biographisches Lexikon zu veröffentlichen, in welchem die polnischen Studenten und Pädagogen vorgestellt würden, die sich auf schweizerischen Hochschulen ausbildeten oder lehrten. Sicher wäre auch in diesem Lexikon die Berücksichtigung derjenigen Polen zweckmässig, die sich in beachtenswerter Weise durch ihre Anwesenheit in der schweizerischen Kultur, Wirtschaft, Handel u. a. ausgezeichnet haben.

Die Probe einer Systematisierung der Informationen zu dem uns interessierenden Thema, die wir besitzen, ist die Arbeit von Jan Lewandowski⁶. Dieses Buch hat populär-wissenschaftlichen Charakter und stützt sich lediglich auf die Literatur und nicht auf selbständige Forschungen in den Archiven. Trotz Mängel, die auf dieser allgemein schwach avancierten Forschungsetappe unvermeidlich sind, müsste die Arbeit von J. Lewandowski bei weiteren Forschungen über die schweizerische Polonia und über die Entwicklung schweizerisch-polnischen Beziehungen eine anregende Rolle erfüllen.

Im Buch von J. Lewandowski wurde gleichfalls die Beitragsfrage der polnischen Wissenschaftler in der Entwicklung der schweizerischen Wissenschaft signalisiert. Besonders in der Zeit von 1870 bis 1918 haben verhältnismässig viele Wissenschaftler polnischer Nationalität in den schweizerischen Hochschulen Vorlesungen gehalten. Zu erwähnen sind beispielsweise folgende Namen: Tadeusz Estreicher, Ludwik Hirschfeld, Stanisław Kostanecki, Józef Kowalski-Wierusz, Zygmunt Laskowski, Marcel Nencki, Leon Winiarski. Sogar zwei Polen, die sehr stark mit dem schweizerischen wissenschaftlichen Leben verbunden waren, hatten in der Zwischenkriegszeit in Polen das Amt des Präsidenten inne (Gabriel Narutowicz und Ignacy Mościcki). Der polnische wissenschaftliche Ertrag in der Schweiz ist bisher noch nicht entsprechend bearbeitet worden. Eine volle Darstellung dieser Thematik würde auf ein vielseitigeres Bild

5 W. KIETLICZ-WOJNACKI, *Polskie osiągnięcia naukowe na obczyźnie. Od średniowiecza do II wojny światowej* (Polnische wissenschaftliche Errungenschaften im Auslande, Vom Mittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg). Lublin 1980; *Polacy w historii i kulturze Kraju Europy Zachodniej. Słownik biograficzny* (Polen in Kultur und Geschichte Westeuropas. Biografisches Lexikon). Poznań 1981; B. ORŁOWSKI, *Nie tylko szablą i piórem...* (Nicht nur mit Säbel und Feder...) Warszawa 1985.

6 J. LEWANDOWSKI, *Polacy w Szwajcarii* (Die Polen in der Schweiz), Lublin 1981.

des polnischen Emigranten im 19. und 20. Jahrhundert Einfluss haben. Sehr häufig wird der Stereotyp des polnischen Emigranten angetroffen, der in der Regel im Auslande eine der niedrigsten Stufen in der sozialen Hierarchie einnimmt, was im Falle der Schweiz jedoch keine Bestätigung findet. Der Beitrag der Polen am hohen Niveau der schweizerischen Wissenschaft müsste unserer Meinung nach nicht nur im Zusammenhang mit dem Anwachsen des Ansehens des polnischen Emigranten und des Nutzens gesehen werden, den die Schweiz hier davongetragen hat. Wie schon vorher erwähnt, haben Tausende von Studenten polnischer Nationalität in der Schweiz ein entsprechendes Klima bei der Erwerbung ihrer Ausbildung gefunden. Ein Teil von ihnen begab sich nach Zürich oder Genf, denn aus politischen Gründen konnten sie nicht an russischen Hochschulen studieren. Ähnlich stand die Sache mit den Lehrbeauftragten, die häufig erst in der Schweiz günstige Bedingungen für ihre wissenschaftliche Entwicklung gefunden haben. Ihre wissenschaftlichen Errungenschaften und der Beitrag zum Erwerb der schweizerischen Wissenschaft wäre gleichfalls als teilweise Rückzahlung einer Art herangezogener Schulden in diesem den Emigranten freundlichen Staat anzusehen. Die polnischen Studenten und Wissenschaftler haben aus ihrem Aufenthalt in der Schweiz viel mitgebracht im Sinne der Erlangung wissenschaftlicher Grade und des Schöpfens aus dem reichen Erwerb der dortigen Wissenschaft. Die Mehrzahl von ihnen kehrte nach dem Ersten Weltkrieg in den neu entstehenden polnischen Staat zurück. Diejenigen Polen, die durch die schweizerischen Hochschulen «gegangen» sind, haben einen unantastbaren Beitrag zur Entwicklung der polnischen Wissenschaft geleistet, die zu Beginn der zwanziger Jahre mit ernsthaften Problemen zu ringen hatte. Ohne Absolventen und Lehrbeauftragte der schweizerischen Hochschulen würde sich das Bild der polnischen Wissenschaft im Polen der Zwischenkriegszeit mit Sicherheit weniger günstig präsentieren. Es lässt sich jedoch nicht übergehen, dass die polnische Jugend sich in der Schweiz unter dem Gesichtspunkt der Erfordernisse dieses Staates, gemäss des in ihm verpflichtenden Erziehungssystems bildete, mit schweizerischer Mentalität durchtränkt wurde und sich gar nicht vereinzelt in der Alpenrepublik assimilierte.

Die Thematik der in der Schweiz studierenden Polen wurde zu Dutzenden Malen in Romanen und Erinnerungen berührt, deren Verfasser in der Regel Leute waren, die dort zeitweise gewohnt haben. So z. B. spielt sich die Handlung in einer der prächtigsten Leistungen der polnischen Literatur, in dem Roman «Nächte und Tage» von Maria Dąbrowska, auch im Milieu der polnischen Jugend in der Schweiz ab. Die Verfasserin studierte übrigens selbst in Lausanne. Ähnlich war ein anderer hervorragender polnischer Schriftsteller mit einem Teil seines Lebens mit der Schweiz verbunden, und zwar Stefan Żeromski. Er war von 1892 bis 1896 im Polnischen Nationalmuseum in Rapperswil als Bibliothekar tätig. In seinem Schaffen wird gleichfalls das Motiv der in der Schweiz studierenden Polen angetroffen. Hier haben wir es selbstverständlich mit der Literatur zu tun und nicht mit historischen Arbeiten in voller Bedeutung dieses Wortes. Nichtsdestoweniger bringen auch diese Romane interessante Elemente, die es erlauben, sich besser in das Klima der Epoche hineinzufühlen und die Denkart der damaligen studierenden Jugend kennenzulernen. Wir sind der Meinung, dass eine Analyse dieser und anderer ähnlicher Romane bei der Beschreibung des Stereotyps der Schweiz und des Schweizer behilflich sein könnte.

Die unmittelbare Konsequenz des Aufbaues des polnischen Staatswesens war die Verminderung der wissenschaftlichen Emigration aus dem polnischen Lande, darunter auch in die Schweiz. Zwar studierten dort auch weiterhin Personen polnischer Nationalität, aber das war schon von geringerer Bedeutung als in der vorhergehenden Periode. Nicht nur der Rückgang der Zahl der Studenten der Polen in der Schweiz war der

Grund der Verminderung des Einflusses der schweizerischen Hochschulen auf das polnische wissenschaftliche Leben. Die grössere Bedeutung von Möglichkeiten eines Studiums und Vorlesungen an polnischen Hochschulen, mussten im Verhältnis zur Situation von vor 1918, die Attraktion einer Ausbildung und Durchführung wissenschaftlicher Forschungen in der Schweiz für die Polen automatisch abschwächen. Das bedeutet aber keineswegs, dass die Zwischenkriegszeit ausserhalb der Sphäre des Interesses der Historiker des höheren Schulwesens und der Wissenschaft bleiben sollte, wie es leider bisher ist.

Die Jahre des Zweiten Weltkrieges stellen ein interessantes Kapitel in der Geschichte der Erlangung von Wissen von Polen in der Schweiz dar. Dasselbe ist jedoch sehr verschieden bearbeitet. Weiterhin haben wir nur fragmentarische Informationen von damals in der Schweiz studierenden Polen oder von Personen anderer Nationalität und die polnische Staatsangehörigkeit Besitzenden. Auch wissen wir nicht viel über aus Polen angekommene Juden auf schweizerischen Hochschulen. Übrigens ist die Thematik polnischer Juden in der Schweiz ebenso von schweizerischen wie auch von polnischen Historikern soviel wie gar nicht wahrgenommen.

Viel besser dagegen stellt sich die Sache mit unserem Wissen über das höhere Schulwesen der im Juni 1940 internierten Soldaten der 2. Division der Infanterie dar. Neben Artikeln in schweizerischen und polnischen Schriften sind schon zu vorstehendem Thema einige Bücher erschienen. Im Jahre 1976 erschienen in Warschau die Erinnerungen von Adam Vetulani⁷, der schon vor Beginn der Kriegshandlungen Professor an der Jagellonischen Universität in Krakau war. A. Vetulani hat sich grosse Verdienste bei der Organisierung der sogenannten Universitätslager erworben. Die Erinnerungen des späteren Doctor honoris causa der Universitäten in Strassburg und Nancy bringen viel neue Informationen, besonders in bezug des Universitätslagers in Freiburg. Das Buch von A. Vetulani hat jedoch ziemlich subjektiven Charakter, die Bewertungen einiger Personen sind ziemlich einseitig, und schwer zu akzeptieren ist sein Urteil über die anderen beiden Universitätslager in Winterthur und in St. Gallen (Herisau). Auch ist es schwer, A. Vetulanis Unterschätzung der Bemühungen, die von Seiten der Schweiz in Richtung der Normalisierung der Studien der internierten Soldaten unternommen wurden, zuzustimmen. Erinnerungscharakter haben gleichfalls die Bücher von Janusz Rakowski⁸ und Aleksander Blum⁹. Zwar haben sie sich an den Arbeiten der Universitätslager beteiligt, hatten aber ein schmaleres Beobachtungsfeld als A. Vetulani.

Wenn die Arbeiten von J. Rakowski, A. Blum und auch von A. Vetulani im ganzen genommen für die Erkenntnis des höheren Schulwesens der in der Schweiz internierten polnischen Soldaten Hilfsbedeutung haben, so ist das Buch von Władysław Drobny¹⁰ ganz anders zu bewerten. Er ist auch der Verfasser einer anderen wertvollen Arbeit über das Polnische Lyzeal-Lager in Wetzikon¹¹, auf das er übrigens aufgrund seiner Funktion als Lyzeumsdirektor grossen Einfluss hatte.

7 A. VETULANI, *Poza płomieniami wojny. Internowani w Szwajcarii 1940–1945* (Ausserhalb der Kriegsflammen. Die Internierten in der Schweiz), Warszawa 1976.

8 J. RAKOWSKI, *z piórem w mundurze. Francja–Szwajcaria 1940–1946* (Mit der Feder in Uniform. Frankreich–Schweiz 1940–1946) Paryż 1985.

9 A. BLUM, *«O broń i orły narodowe»...* (Über nationale Waffen und Adler...), Londyn 1980.

10 W. DROBNY, *Walka bez oręża. Polskie obozy uniwersyteckie dla internowanych w Szwajcarii w latach 1940–1946* (Kampf ohne Waffen. Polnische Universitätslager für Internierte in der Schweiz, in den Jahren 1940–1946), Warszawa–Poznań 1985.

11 W. DROBNY, *Karabin i Książka. Polskie Liceum w Szwajcarii 1940–1944* (Gewehr und Buch. Das Polnische Lyzeum in der Schweiz), Warszawa 1973.

Das Buch «Kampf ohne Waffen» entstand in Anlehnung an Archivmaterial, und das sowohl schweizerischer als auch polnischer Herkunft sowie an Gegenstandsliteratur. W. Drobner schreibt in sehr abwägender Art und präsentiert interessante Unterlagen. Obwohl der Verfasser kein Berufshistoriker ist und häufig Teilnehmer der beschriebenen Ereignisse war, hat er es verstanden, von denselben Abstand zu halten. Die Arbeit von W. Drobner stellt eine Zusammenfassung der bisherigen Kenntnisse über die polnischen Universitätslager für internierte polnische Soldaten in der Schweiz dar. Es scheint, dass diese Arbeit künftig keine generellen Ergänzungen benötigt, sondern nur kleine Korrekturen. Der Verfasser müsste lediglich in grösserem Umfange die neuesten Bearbeitungen der schweizerischen Autoren ausnutzen, die der Geschichte der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges gewidmet sind. Dann würde der historische Zusammenhang der von W. Drobner präsentierten Thematik sicher vollständiger sein. Diesen Vorwurf kann man den meisten polnischen Historikern machen, die sich mit der Polonia in der Schweiz oder mit den schweizerisch-polnischen Beziehungen befassen. Das ist bestimmt eine dankbare Thematik und weiterer Studien wert. Es geziemt sich auch nur mit W. Drobner zuzustimmen, der in der deutschen Zusammenfassung seiner Arbeit erklärt, dass «die Universitätslager ein festes Kettenglied jahrhundertelanger freundschaftlicher polnisch-schweizerischer Beziehungen bilden».